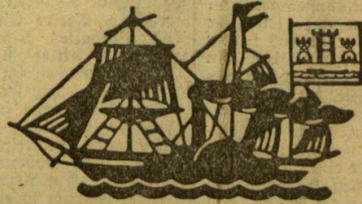


Memeler Dampfboot

Tageszeitung für den Stadt- und Landkreis

Memel und das Gebiet nördlich der Memel



Erscheint täglich um 14 Uhr außer an Sonn- und Feiertagen. Monatlicher Bezugspreis: Bei Stadtbezug 2,10 RM einchl. 25 Rpf Trägerlohn; bei Postbezug 1,85 RM einchl. 18 Rpf Postgebühr zuzügl. 36 Rpf Postbestellgeld. Nichtlieferung durch höhere Gewalt, Maschinenbruch usw. berechtigt nicht zu Ersatzansprüchen. Abbestellungen müssen bis spätestens 25. des Monats für den folgenden Monat direkt beim Verlag eingereicht werden. Für unüberlangt eingelangte Manuskripte wird keine Verantwortung übernommen. Sprechstunden der Schriftleitung: 12-13 Uhr, außer Montag und Sonnabend. Fernsprech-Sammel-Nr. 4544; nach 18 Uhr: Verlagsleitung 4544. Schriftleitung 4545. Drahtanschrift: Dampfbootverlag.

Anzeigen kosten für den Raum der mm-Spalts 18 Rpf mit Ausnahme von Familien- u. priv. Gelegenheits-Anz., die mit 9 Rpf für die mm-Spalts berechnet werden. Eine Gewähr für die Einräumung bestimmter Plätze kann nicht übernommen werden. Gewährter Rabatt kann im Kontursfalle, bei Einziehung des Rechnungsbeitrages auf gerichtlichem Wege und außerdem dann zurückgezogen werden, wenn nicht binnen 14 Tagen nach Empfang der Rechnung Zahlung erfolgt. Gerichtsstand und Erfüllungsort ist Memel. Anzeigenannahme bis 18 Uhr des Tages v. r. Ercheinen. Am Erscheinungstage selbst können Anzeigen nicht mehr angenommen werden. Die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen wird nicht gewährleistet. Anzeigenannahme durch Fernsprecher ohne Gewähr für die Richtigkeit / Einzelnummer 10 Rpf.

Nummer 163

Mittwoch, den 15. Juli 1942

94. Jahrgang

Die abgeschriebene „Zweite Front“ Sowjets von England und USA im Stich gelassen - Nicht ohne Rückwirkung auf die Kampfmoral

Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung

S. Berlin, 15. Juli. Wir können auch am Don geschlagen werden, das ist die verweirte Erkenntnis, die jetzt den Engländern und Amerikanern eingehämmert werden soll, nachdem sie bisher durch die falschen Berichte über die Erfolge der bolschewistischen Winteroffensive in ein unbegrenztes Meer von Hoffnungen getaucht worden waren. Jetzt ist der Lagenhammer sehr groß. Die gesamte englische Presse macht in Schwarzmalerei. Der „Daily Herald“ zwingt sich sogar zu der Erkenntnis, die Theorie, daß Hitler die Sowjets in diesem Jahr schlagen müsse, weil sonst Deutschlands Zusammenbruch automatisch erfolgen würde - von diesem Unsinn hat die englische Agitation ja monatelang gelebt - lasse sich nicht länger aufrechterhalten. Auch der „Daily Telegraph“ warnt davor, die deutsche Offensive etwa als einen Verzweiflungsversuch anzupreisen; sie sei alles andere als das. Diese ganzen heftigen Betrachtungen kommen zu der Einsicht, daß dringende Hilfe für Stalin unbedingt nötig sei. Nur wie das gemacht werden soll und ob das überhaupt gemacht werden kann, darüber gehen die Meinungen auseinander.

„Nur eine Photographie...“

In Moskau selbst wird unentwegt gedrängt. Stalin pocht auf die vielen Versprechungen, die Molotov bei dem letzten Besuch in London und Washington gemacht worden sind. In London ist die „Zweite Front“ für das Jahr 1942 von Churchill in denkbar feierlicher Form versprochen. Roosevelt war etwas zurückhaltender. Immerhin brachte Molotov damals die mündliche Zusage mit, daß die „Zweite Front“ eine dringende Aufgabe sei. Moskau war damals mit diesem Ergebnis sehr zufrieden. Aber jetzt, wo es den Wechsel vorlegen will, verfallen sich die Bundesgenossen hinter allerlei Ausreden und berufen sich im Gegensatz zu allen damals von ihnen gegebenen Darstellungen darauf, daß die Zusagen nur ganz unbestimmt gehalten gewesen seien. Vor allem die Amerikaner bremsten. Während Roosevelt sich in undurchdringliches Schweigen hüllt, bemerkt die Zeitschrift „Life“: England habe zwar mit Molotov einen 20jährigen militärischen Beistandsvertrag geschlossen; für die Vereinigten Staaten sei dabei nur eine Photographie herausgesprungen, auf der sich Molotov und Roosevelt zusammen der erkannten Welt zeigten.

Sie können nicht helfen

Wenn Stalin sich durch diesen Wust von Kommentaren durchgearbeitet hat, dann wird er auch erbittert sich legen, daß man ihn jetzt in dem entscheidenden Augenblick nur Steine statt Brot gibt, und seine Stimmung ist nicht gebessert. Wenn gerade jetzt an die baltischen Länder erinnert wird und man damit getrübt werden soll, daß die Engländer und die Amerikaner schließlich nichts dagegen einzumenden hätten, wenn Sowjetrußland am Ende des Krieges diese Länder wieder verschluckt, trotz aller Schwüre auf das Selbstbestimmungsrecht der Völker. Die mangelnde Hilfe soll wieder einmal durch unverbindliche Versprechungen für die Zukunft, die ohnehin ja im Geheimvertrag bereits festgelegt waren, ersetzt werden, und zu alledem wird den Sowjets auch noch von der Wochenchrift „Time“ bescheinigt, daß Nachkriegsbindnisse nichts bedeuten, solange nicht der Sieg erfochten sei. Die „Londoner Times“ hat die Sowjets nun so weit abgeschrieben, daß sie sie bei der Aufzählung der alliierten Völker nur noch unter „ferner ließen“ mitrechnet, also mit den launischspöttlichen Jugoslawen, Polen und Niederländern auch machtpolitisch auf eine Stufe stellt. Die radikale englische Presse freilich erinnert warnend an die in Moskau herrschende Verwirrung und fordert die Errichtung einer „Zweiten Front“ ohne Rücksicht auf jedes Risiko. Dabei fehlt es nicht an Hinweisen, daß eine Enttäuschung der Bolschewisten nicht ohne Rückwirkung auf ihre Kampfmoral bleiben könnte. Das wissen natürlich Churchill und Roosevelt auch. Sie sind nur aber einmal in der Zwangslage, daß sie nicht helfen können, und müssen diese Unfähigkeit durch einen Eieranzug wenigstens nach außen hin verschleiern. Für ihre Schreibstischstrategen war die „Zweite Front“ eine lässige Sache; sie war auch sehr gut, um Molotov bei der Stange zu halten, aber für ihre tatsächliche Verwirklichung fehlen alle Voraussetzungen.

Planlose, ungeordnete Flucht

Die Mitteilungen des Oberkommandos der Wehrmacht beweisen ja auch deutlich genug die

Notlage, in der sich die Sowjets, besonders im südlichen Abschnitt der Ostfront, befinden. Hier haben deutsche Schnelle Truppen die Rückzugsbewegungen des Feindes überflügelt und sind tief in seine rückwärtigen Verbindungen hineingestoßen. Da den Bolschewisten der Rückzug nach Osten verlegt ist, entstanden an mehreren Verkehrsnotenpunkten durch das Zusammentreffen der von Norden nach Süden und von Westen nach Osten planlos und ungeordnet zurückfliehenden Kolonnen des Feindes Stauungen und Verstopfungen, die das Ziel der Angriffe des Heeres und der Luftwaffe waren. Besonders im Raum zwischen dem Nord-Donez und dem Don wurden Artillerie- und Infanteriekolonnen wirkungsvoll von deutschen

Kampfflugzeugen bombardiert und über 200 mit Truppen und Material beladene Kraftfahrzeuge vernichtet. Bei dem Vorstoß einer deutschen Division auf eine kilometerlange, dicht aufgeschlossene feindliche Kolonne wurden den Bolschewisten durch Flakartillerie und schwere Infanteriewaffen hohe Verluste an Menschen und Material beigebracht. Weitere Verluste hatte der Feind auch am nördlichen Donez bei Bombenangriffen deutscher Kampfflugzeuge gegen angestaute Kolonnen. Bei Säuberungskämpfen in dem neu gewonnenen Gebiet wurden von den deutschen Truppen mehrere Bunker mit Panzerkuppeln zerstört und erneut Hunderte von Gefangenen eingebracht. Die Luftwaffe unterstützte die vorrückenden deutschen Truppen und belegte feindliche Ortsunterkünfte und Widerstandsnester wirksam mit Bomben. Verschiedentlich versuchte der Feind Gegenangriffe, doch wurden diese in erbitterter für den Feind verlustreichen Gefechten zurückgeschlagen.

Im würgenden Griff

In kühnem überraschenden Vorstoß mitten durch das noch von Bolschewisten besetzte Kampfgebiet (Schluß auf der nächsten Seite)

„1942 - Jahr der fehlenden Schiffe“ Großmäuliger britischer Produktionsminister - „Jetzt werden auch die Sieges-Tanks gebaut...“

Drahtbericht unseres Korrespondenten

G. Stockholm, 15. Juli. Am selben Tage, an dem das Unterhaus in die angekündigte Aussprache über die Lage in der britischen Kriegsproduktion eintrat, beging der „Daily Herald“ die Gemütsroheit, die Unterhausabgeordneten zu ermahnen, Vorteltens Angaben „recht kritisch aufzunehmen“. Wenn die Schaffung einer „Zweiten Front“ sich gegenwärtig so zweifelhaft ausnehme, treffe die Schuld zu einem großen Teil die unbefriedigende Lage in der britischen Rüstungsindustrie. Inzwischen aber ist, dem Londoner Nachrichtendienst zufolge, entweder Vorteltens das Zurückstapeln bei den Abgeordneten zur Vollkommenheit gelungen, oder aber der „Daily Herald“ kennt die „Wunder“ der britischen Rüstungsindustrie schlecht. Denn erstens fand Vorteltens am Tage des Eintritts in die Aussprache mit seiner Rede, dem Londoner Nachrichtendienst zufolge, sehr wenig Kritik und zweitens ist das Panorama der englischen und der alliierten Fortschritte in der Rüstungsindustrie überhaupt nicht lobner zu denken. Unbeantwortet blieb in beiden Fällen nur, warum die britische Armee so schlecht abgerüstet ist, und warum die „Zweite Front“ noch auf sich warten läßt, wenn es doch nicht an den Waffen liegt. Die jahrmärkisch-reizvollen Superlative des Produktionsministers aber fügen sich nur zu gut in das zwischen grotesk übersteigerten Optimismus und tiefem Pessimismus pendelnde Chaos der englischen Gegenwart ein. Vielleicht hätte der Produktionsminister, ohne die in der Presse vorausgegangenen heftigen Angriffe und ohne die Seitenhiebe, die auf ihn in der Libyen-Debatte abfielen, seinen Ton etwas herabgeschraubt und sich nüchtern und der Wahrheit entsprechend vor dem Parlament ausgelassen, so aber ist seine

Rede eine Blütenlese von großen Worten, für die es zur Stunde noch an keiner Front eine Betätigung gegeben hat.

Ein wenig ermutigender Rückblick

Vorteltens eröffnete die Aussprache mit Ausführungen über die Produktion von Flugzeugen, Tanks und Schiffen. Er ließ sich über die Produktionsfortschritte und die Komitees aus, denen die Aufgabe zugefallen ist, die Produktion der Alliierten einander anzugleichen und in technischen Ausschüssen die Voraussetzungen dafür zu schaffen, daß aus den Waffenarsenalen zweier Verbündeter ein Waffenarsenal einer einzigen großen Armee wird. Die technische Vervollkommnung der Fahrzeuge, jagte Vorteltens, nehme fortwährend zu. England sei führend in der ganzen Welt, zumindest was die Qualität der Flugzeuge anbetreffe. Die Quantität berührte der Minister in seiner Rede nicht; denn es war, wie man sich erinnern wird, auch nur die mangelhafte Qualität der Leistungen seines Ressorts, die man ihm in der Öffentlichkeit und in der Presse vorgeworfen hat. Jetzt, so erzählte Vorteltens dem staunenden Parlament, „jetzt würden auch die richtigen Tanks gebaut, die eine Garantie des Sieges darstellen“, und damit wollte er zu versichern geben, ergrüben sich auch in Zukunft alle Ausstellungen an der Qualität der Tanks, über die bekanntlich die britische Ribben-Armee sehr zu klagen hatte. In einem historischen Rückblick führte Vorteltens - um die Fortschritte klar zu machen - aus: das Jahr 1940 sei das Jahr gewesen, an dem die Flugzeugproduktion eine Frage von Leben und Tod gewesen sei; 1941 wäre das „Jahr der Tanks“ geworden bzw. des



Nach der Eroberung von Sewastopol. Die Teilnehmer einer Preisfahrt nach Sewastopol, der stärksten Land- und Seefestung der Welt, haben diese in die Felsen von Inermantal gehauenen Höhlen, in denen zahlreiche mehrstöckige Sowjetfamilien gewohnt haben. (Atlantic, Leuenberger, Zander-M.-K.)

Nichtvorhandenseins der Tanks; das Jahr 1942 sei zum größten Ernst und zur tiefsten Sorge der Regierung, das „Jahr der fehlenden Schiffe“ geworden.

„Besondere Forschungsstellen“

In der britischen Rüstungsindustrie habe man sich jetzt den zahlreichen Vorschlägen gefügt, die darauf hinauslaufen, in Zukunft zu verhindern, daß die britische Industrie weiterhin allzu lange Zeit vergebende, um erbeutete Waffen zu unterziehen und die Ergebnisse der Untersuchungen der eigenen Produktion nutzbar zu machen. Er wären, erklärte Vorteltens, nunmehr „besondere Forschungsstellen der Armee“ gegründet worden, denen es obliege, die Fortschritte bei den Waffen des Feindes zu erkunden. Darüber hinaus aber habe man in allen Rüstungsabriken einen Wettbewerb ausgeschrieben; Angestellte und Werkleistungen seien aufgefordert, Anregungen für künftige Verbesserungen an den britischen Waffen zu geben, und die Anregungen würden nicht nur das öffentliche Lob und eine Veröffentlichung in der Presse erhalten - eine distrierte Form, den Erfindern Geld anzubieten - jeder Angestellte und jedes Mitglied der Werkleistung eines britischen Rüstungsbetriebes würde nunmehr auch im Besitz von Anregungsbüchern sein, in die sie bei Tag und Nacht ihren geistigen Reichtum eintragen könnten. Die Schaffung von Vereinigungs-Komitees, von denen Vorteltens eingangs schon gesprochen hatte, hätten dazu geführt, daß aus der Produktion der beiden Länder nunmehr eine einzige alliierte Produktion geworden sei, und dies mache sich besonders bei der außerordentlich verschärften Tonnage-Lage höchst erfreulich bemerkbar. Als Beispiel wollte er nennen, daß die in Irland stationierten USA-Truppen nunmehr mit Uniformen versehen würden, die man in England hergestellt hat, während die englischen Truppen im Nahen Osten mit Uniformen ausgerüstet würden, die in den USA angefertigt worden sind. Auf diese Weise würde an anderer Stelle höchst notwendiger Schiffstaum frei.

Churchill ausnahmsweise richtig

Drahtbericht unseres Korrespondenten

SF. Rom, 15. Juli. Churchill hat im Unterhaus, um die öffentliche Meinung Englands zu beruhigen, bekanntgegeben, daß bis heute 6000 Flugzeuge vom Kriegskabinett nach dem Nahen Osten entsandt worden seien. Italienische Feststellungen, die in letzter Zeit gemacht worden sind, sprechen dafür, daß die britische Luftflotte im östlichen Mittelmeer gegenwärtig auf ungefähr 1000 Flugzeuge zu berechnen ist. 5000 Flugzeuge, so stellt man in Rom fest, seien damit von den Achsenmächten im Verlaufe des Mittelmeerkrieges vernichtet worden. Die Ziffer stimmt merkwürdig genau mit den Angaben der deutschen und italienischen Wehrmachtberichte überein. 2400 Flugzeuge seien von den Italienern zerstört worden, 800 von den italienischen Piloten als wahrscheinlich zerstört gemeldet. Die deutschen Angaben über Flugzeugabschüsse im Mittelmeer belaufen sich auf 1400. Das ergebe eine Zahl von zusammen 4000. Es bleibt somit ein ungeklärter Rest von 400 britischen Flugzeugen übrig, welche wohl auf andere Weise durch Betriebschäden oder Unfälle aus dem Einsatz ausgeschieden seien.



Ostwärts Kurs - Pioniere bauen eine Notbrücke. In kürzester Frist stellen Pioniere Notbrücken her, so daß die schweren Waffen und der Nachschub fast ohne Aufenthalt den Infanterie- und Schützen einheiten folgen können. Durch ihren unermüdbaren Einsatz haben die Pioniere viel zum Gelingen des raschen Durchstoßes zum Don beigetragen. (PK-Aufnahme: Kriegsbericht Kocherber, HH., Z.)

„Der Kessel...“

(Eink von der ersten Seite)

schließen deutsche Kampfverbände westlich von... eine feindliche Kräftegruppe ein, die an den... Verträgen verschiedene vergebliche Entlastungs...

Abstehende Funktionen

Inzwischen geht der Abbau des während der... Wintermonate von den Agitatoren in Moskau, London und Washington errichteten... Propaganda...

Geradezu erstaunlich

Die „News Chronicle“ bezeichnet die deutschen... Erfolge im Osten als „geradezu erstaunlich“. Das Blatt erklärte beziehungsweise, die wertvolle von England den Sowjets geleistete Hilfe...

„Lage berechtigt zu stärkstem Vertrauen“

Berlin, 15. Juli. Am 13. und 14. Juli versammelten sich in Berlin die Leiter der Reichspropagandaämter zu einer Arbeitsstagung. Reichsminister Dr. Goebbels gab den Propagandisten einen umfassenden Überblick über die militärische und politische Lage. Die feindlichen Propagandalügen über die Zerstörung der deutschen Wehrkraft...

14 000-BRT Luxusdampfer versenkt

Lissabon, 15. Juli. Wie „Secolo“ in großer Aufmachung berichtet, wurde der englische Luxusdampfer „Abila Star“ 300 Kilometer von den Azoren entfernt, versenkt und verbrannt. 110 Schiffbrüchige wurden von einem portugiesischen Kriegsschiff gerettet. Das Kriegsschiff, das die ED-Rufe des englischen Schiffes aufnahm, hatte sich mit Vollampf zur Unfallstelle begeben und konnte gerade noch sehen, wie das Schiff in den Fluten versank. Unter den Geretteten befinden sich Angehörige eines anderen versenkten Schiffes, die von der „Abila Star“ gerettet worden waren. Die im Jahre 1927 von Stapel gelaufene „Abila Star“ gehörte der Blue Star-Line an und war vor dem Krieg auf der Südamerika-Route eingesetzt. Das Schiff hatte eine Wasserdrängung von 14 443 BRT.

Briten-Bomber überfällt norwegisches Schiff

Oslo, 15. Juli. Am Sonntag wurde ein kleines norwegisches Küstenschiff, das in keiner Weise im Dienste der deutschen Wehrmacht stand, in der Nähe von Molde, von einem britischen Bombenflugzeug vom Typ Bristol-Blenheim mit Maschinengewehrfeuer beschossen, wobei mehrere norwegische Seeleute verletzt wurden. Die Osloer Presse nimmt von diesem englischen Überfall auf ein wehrloses norwegisches Küstenschiff voller Enttäuschung Kenntnis.

Mittlererzug für Flugzeugführer. Berlin: Der Führer verließ auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Luftwaffe, Reichsmarschall Göring, das Mittlere Kreuz des Eisernen Kreuzes an Feldwebel Karl Steffen, Flugzeugführer in einem Jagdgeschwader.

Antikommunistische Militärmission nach Moskau. Stockholm: Aus Canberra kommt, wie der Londoner Nachrichtenbericht meldet, die Nachricht, daß die Abordnung einer antikommunistischen Militärmission nach Moskau geplant ist, um die bolschewistische Panzerkriegführung zu studieren.

Ueber 385 000 BRT in einer Woche

Wie lange wird sich das englische Volk noch dumm machen lassen?

Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung

S. Berlin, 15. Juli. In der Zeit vom 6. bis zum 12. Juli haben unsere Gegner insgesamt 385 000 BRT Schiffsraum verloren. Davon sind durch U-Boote 212 600, durch eine Schnellboot-Flottille 19 000 und durch die Luftwaffe 154 000 BRT versenkt worden. Alle drei Teile der Wehrmacht haben sich also in vorbildlicher Zusammenarbeit an diesen schweren Schlägen gegen die feindliche Handelsflotte beteiligt. Darüber hinaus verlor die gegnerische Kriegsmarine drei Zerstörer, ein Kaniblen-Schnellboot und zwei Beobachter; beschädigt wurden sieben Handelschiffe, darunter drei Transportsdampfer. Ohne Tonnage-Angabe wurden drei Dampfer und wahrscheinlich ein Handelschiff versenkt. Insgesamt greift man nicht zu hoch, wenn man annimmt, daß in dieser einen Woche der Ausfall der englisch-amerikanischen Handelsflotte weit über 400 000 Tonnern betrug, also sehr viel mehr, als selbst nach ihren eigenen günstigen Schätzungen die vereinigten englisch-amerikanischen Anstrengungen an Neubauten innerhalb eines Monats zu Wasser bringen können. Es wird also angesichts dieser Zahlen durchaus verständlich, wenn die Stimmung auf der Gegenseite durch die Verhältnisse immer nervöser wird.

„Nicht im öffentlichen Interesse...“ Besonders dem alten Kriegsverbrecher Churchill brennt die Tonnage-Rot der Alliierten wie Feuer auf den Nägeln. Seinen Phantasien ist es nicht nur geblieben, die Unterhausansprache über die Schiffsraumverluste Englands zu einer geheimen Debatte abzugeben, er wird sich, wie die Londoner Zeitung „Evening Standard“ meldet, persönlich an der Debatte überhaupt nicht beteiligen. Auch der Kriegstransportminister Leaver werde an der Aussprache nicht teilnehmen, sondern sie nur von der Tribüne des Unterhauses aus verfolgen. Hauptsprecher der Regierung werde der parlamentarische Unterstaatssekretär Sir Arthur Salter sein. Das Fernbleiben Churchills von der Aussprache ist nichts anderes als das 100prozentige Ge-

ständnis, daß die deutschen Versenkungsziffern allein der Wahrheit entsprechen, und daß selbst der großmäulige Churchill nichts Glaubwürdiges und Zuverlässiges dem Unterhaus und damit dem englischen Volk zu der in der letzten Zeit immer anfliegenden Frage zu antworten weiß: Wie kann das rapide Absinken des Schiffsraums aufgehalten werden? Dieses Eingeständnis wird noch durch das Verhalten des Stellvertretenden Premierministers Atlee unterstrichen, der sich, wie „Neuter“ meldet, im Unterhaus geweigert hat, die Anzahl und den Frachtraum der von den beiden letzten Geleitzügen für Malta verloren gegangenen Frachter zu nennen. Er erklärte, es stehe „nicht im öffentlichen Interesse“, solche Einzelheiten anzugeben. Der Labour-Abgeordnete Richard Stokes erklärte: „Auf Atlees Vorschlag stelle ich eine Frage: Warum ist es möglich, Genauerer über die Frachterverluste, dagegen nicht über die Handelschiffsverluste anzugeben?“ Atlee erwiderte unter Gelächter: „Gewiß, ich habe gesagt, daß Stokes die Frage stellen könnte, und ich habe ihm eine Antwort erteilt.“ — „Nicht im öffentlichen Interesse“ ist ja bekanntlich die britische Umschreibung für erlittene Verluste, an die sich die Welt nun schon gewöhnt hat. Es fragt sich nur, wie lange sich die „Unterhändler“ und insbesondere das britische Volk noch mit derartigen faulen Ausreden abspenken lassen.

„Es ist höchste Zeit!“ Zu den großen deutschen U-Boot-Erfolgen im Monat Juli schreibt „Daily Mail“ vom 13. im Leitartikel u. a.: Wieder einmal nähmen die Deutschen, wie aus ihren Sondermeldungen hervorgeht, gewaltige Schiffsverluste für sich in Anspruch, während sich die englische Regierung in Schweigen hüllte und keine amtlichen Ziffern über Schiffsverluste bekannt gebe. Es wäre jetzt aber höchste Zeit, so meint das Blatt, daß die amtlichen Stellen in London endlich einmal, so weit es auch tun möge, mit der Wahrheit heraus-träten.

„Auch Schwedens Geduld hat Grenzen!“

Erregung über sowjetische Piratenakte hält an — „Apfelsinenschalen...“

Drahtbericht unseres Korrespondenten

Soh. Stockholm, 15. Juli. Nach wie vor beschäftigt sich die schwedische Presse sehr eingehend mit der Versenkung schwedischer Schiffe durch sowjetische U-Boote; die Blätter wenden sich in scharfer Form gegen diese Piratenakte, die selbstverständlich auch von dem gesamten schwedischen Volk verurteilt werden. Unter den gegebenen Umständen muß selbstverständlich von schwedischer Seite jede Gegenmaßnahme ergriffen werden, die nur denkbar ist, um weitere Verluste schwedischer Menschenleben und schwedischen Eigentums zu verhindern, schreibt das „Svenska Dagbladet“. Die vom Außenministerium erfolgte Mitteilung, daß die militärischen Maßnahmen zum Schutz der schwedischen Seefahrt verschärft worden sind, werden mit Genugtuung begrüßt. Noch scharfer nimmt die Zeitung „Socialdemokraten“ Stellung. „Unter Land“, so lautet das Blatt, „wird sich nicht in den Krieg hineinprovozieren lassen. Wir haben unsere ganze Kraft dazugelegt, dieses Unglück zu verhindern. Wir wollen allen Provokationen gegenüber, die nicht unsere lebenswichtigen Interessen berühren, unsere neutrale Haltung bewahren. Aber wir müssen uns fragen, ob die Sowjets durch die merkwürdige Aktivität ihrer U-Boote in schwedischen Hoheitsgewässern eine Provokation wolle, die weiter geht als das, was wir ertragen können? Oder verhält es sich nur so, daß diese U-Boote zum Tode verurteilt sind, weil sie nicht an ihre Ausgangsbahnen zurückkehren können, und daß sie nun alles nur Erdenkliche gegen jedes Land und jedes Fahrzeug, welches Nationalität auch immer, unternehmen, um nur dem sowjetischen Selbstherrschern zu demonstrieren, daß die Sowjetunion immer noch kämpft und leben kann?“ Die Zeitung „Stockholms Tidningen“ sagt in ihren Betrachtungen: „Es gibt

Grenzen für das, was schwedische Geduld ertragen kann. Im übrigen kann man davon überzeugt sein, daß, auch wenn Schweden drastische Maßnahmen gegen diese U-Boote ergreift, wir deshalb nicht in den Krieg mit der Sowjetunion geraten. Aber wir können uns unmöglich damit trösten, daß die Lebenszeit der sowjetischen U-Boote in der Ostsee begrenzt ist. Wir wollen nicht noch mehr Fahrzeuge versenken lassen und noch mehr schwedische Seeleute geopfert sehen in unseren eigenen Fahrwassern. Die Regierung muß danach trachten, daß die verschärften militärischen Maßnahmen tatsächlich wirksam werden.“

Während so die gesamte schwedische Öffentlichkeit auf das eindeutige gegen die bolschewistischen Piraten Stellung nimmt, hat die england- und sowjetfreundliche „Sveaborgs Handels- und Schiffsfahrtzeitung“ eine Art von Erpressungsversuch losgelassen. Die Zeitung hebt die „schwierige Lage“ hervor, in der sich Schweden befindet und versteht sich die topedierten versenkten Schiffe mit „Apfelsinenschalen“. Schweden dürfe aber diese Apfelsinenschalen nicht stolpern, d. h. Schweden dürfe auf diese Weise nicht in einen Krieg hineingezogen werden — auf welche Seite man trete. Es gelte vor allem, nicht auf der verkehrten Seite zu stehen; denn es wäre noch fraglich, ob man auf der Seite der Diktatoren oder Demokraten kämpfen solle. Diese hinterhältigen Äußerungen entsprechen nur der bisher in zahlreichen Fällen bewiesenen Tendenz des englandhörigen Blattes; es ist nur zu hoffen, daß das schwedische Volk auf diese Stimme des Hasses und der Nebe nicht hören wird.

Selt einer Woche brennt Murmansk

Deutsche Kampf- und Stuka-Verbände zertrümmern Stalins atlantisches Tor

Von Kriegsberichter Willy Altvater

Die Kurstörner der deutschen Kampf- und Stuka-Flugzeuge laufen alle in einem Raum zusammen, haben alle einen Schrittpunkt: Murmansk. Als einziger der wenigen nördlichen Häfen der Sowjetunion bleibt Murmansk infolge der Auswirkungen des Giftstroms das ganze Jahr hindurch eisfrei. Alle anderen Häfen, die im Norden der Sowjetunion zur Verfügung stehen, sind den größten Teil des Jahres über zugefroren und für die Schifffahrt unzugänglich. So wurde Murmansk zum atlantischen Tor der Sowjetunion, und es erhält seine besondere Bedeutung als Ausgangspunkt der Murman-Bahn, des Schienenstranges aus Murmansk nach Archangelsk, der Murmansk mit dem Nordpol sowie durch vorherabgeworfene Nebenlinien mit den südlicheren Gebieten der Sowjetunion verbindet.

(P.A.) Bei einem Kampfschwader, im Juli. Seit einer Woche brennt es in Murmansk. Die Angriffe der deutschen Kampf- und Stuka-Verbände reichen nicht mehr ab. In den letzten zwei Wochen wurden fast Tag für Tag ein oder mehrere Angriffe mit durchschlagender Wirkung gelassen. Hunderte von Stukas und schweren Kampfflugzeugen haben in diesen zwei Wochen ihre schwere Bombenlast nach Murmansk geschleudert und über Hafen und Stadt abgeladen. Ein Verband löste den anderen ab. Tausende von Brandbom-ben und Bomben wurden in die Stadt geschleudert. Die Hafenanlagen, vor allem die Ladeflächen, der Bahnhof, die Gleisanlagen, die Schiffreparaturwerkstätten, Munitionslager und Treibstofflager, riesige Gebiete der Stadt selbst wurden so durch Brände und Sprengungen in Trümmer gelegt. Im Hafen von Murmansk und in der Kolonade sanken die feindlichen Handelschiffe auf den Grund.

Die Abwehrhölle über Murmansk

Murmansk ist mit Flakbatterie sehr stark gesichert. Die sowjetische Flak schießt hier ganz ausgezeichnet. Bei jedem Angriff tödt über der Stadt eine furchtbare Hölle, in das Draußen der Motoren unserer Flugzeuge mischt sich das Bellen und Donnern der letzten und schweren Flak, die hier um das atlantische Tor kämpft; die Abwehr weiß, was sie ihrer Front zu erhalten hat.

Von den Flugplätzen rings um Murmansk starten die sowjetischen Jäger, um die deutschen Angriffe abzuwehren. Immer mehr Jäger legen die Sowjets nach hier oben. Aber es nützt alles nichts. Gegen die Flak hilft Ausweichen; die feindlichen Jäger aber werden regelmäßig durch den deutschen Jagdschiff niedergelassen. Bis zu nahezu zwanzig Abschüssen an einem Tage haben unsere Jäger bereits erzielt, und gegen die Flakstellungen geht es immer wieder in Bomben- und Zerstörungsangriffen. Die Abwehrhölle über Murmansk aber bleibt bestehen, und in diese Hölle hinein stürzen sich unsere Kampfflugzeuge, sie kennen eben wie die Sowjets den Wert dieser Stadt, und sie lassen nicht nach.

Riesenfeld von Trümmern und Brandruinen

Murmansk liegt seit Tagen unter riesigen Qualmwolken, aus denen die hellen Flammen lodern. Wenn man über diese Stadt fliegt, hat man Mühe, ein Ziel für seine Bomben zu finden. Trümmerteiler lösen große Komplexen völlig ausgebrannter Gebäude ab, Flammen und Rauch schlagen so uns empor, es lodert aus den Anlagen am Hafen, in der Stadt, in den Gebäuden. Eines der repräsentativsten Gebäude von Murmansk, ein riesiges quadratisches Gebäude, ist bei einem unserer letzten Angriffe von massierten Brandbombenabwürfen getroffen worden und in Flammen aufgegangen. Seitdem starren die Ruinen düster zu uns empor.

Angriffsfront nach Süden verbreitert

Zäh verteidigte Stellungen durchbrochen — Feindliche Kräftegruppe nordwestlich von Rostow eingeschlossen — Oberbefehlshaber der zweiten Sowjet-Stoßarmee im ehemaligen Wolchow-Kessel aus seinem Versteck geholt.

Aus dem Führerhauptquartier, 14. Juli. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Im Südschnitt der Ostfront ist die deutsche Angriffsfront nach Süden verbreitert worden. Zäh verteidigte, feindliche Stellungen wurden durchbrochen. In Besetzung des Feindes stehen schnelle Truppen tief in die Bewegungen der Sowjets hinein und zerlegen auf dem Rückzug feindliche Kolonnen aller Waffen. Rollen die Luftangriffe richteten sich mit vernichtender Wirkung gegen den zurückgehenden Feind. Nordwestlich von Rostow schlossen Panzerverbände eine feindliche Kräftegruppe in raschem Vorstoß ein.

Im mittleren Frontabschnitt wurden mehrere britische Angriffe des Feindes abgewiesen und Vereinstellungen der Sowjets zerlegt.

Bei Sänberungsaktionen im ehemaligen Wolchow-Kessel wurde der Oberbefehlshaber der zweiten Sowjet-Stoßarmee, Generalleutnant Blawow, aus seinem Versteck herausgeholt.

In Ägypten nur britische Gefechtsaktivität im Gebiet von El Alamein. In Luftkämpfen und durch Flakartillerie verloren die Briten 12 Flugzeuge. Vor der Küste von Palästina erzielte ein deutsches Unterseeboot zwei Torpedotreffer auf einem Tanker, der in einem stark gesicherten Geleitzug fuhr.

Auf Malta wurden die Luftstützpunkte durch deutsche und italienische Kampffliegerverbände fortlaufend beschnitten.

An der englischen Südküste versenkten leichte Kampfflugzeuge einen britischen Bomber.

An der Kanalflügel wurden gestern vier feindliche Flugzeuge abgeschossen.

Britische Bomber griffen in der letzten Nacht mehrere Orte im rheinisch-westfälischen Gebiet an. Die Zivilbevölkerung hatte Verluste; hauptsächlich in Wohnvierteln der Stadt Duisburg entstanden Gebäudeschäden. Fünf der angegriffenen Flugzeuge wurden zum Abbruch gebracht.

Wundenlose Luftangriffe

Berlin, 15. Juli. Nachdem die heftigen Sandstürme über dem ägyptischen Küstengebiet im Laufe des Montag nachließen, griffen vom Mittag bis zum späten Abend deutsche Kampf- und Sturzkampfflugzeuge britische Artilleriestellungen und Kraftfahrzeugansammlungen im Nordwesten von El Alamein mit vernichtender Wirkung an. Pausenlos schlugen Bomben schwerer Kaliber inmitten der feindlichen Batterien ein und brachten zahlreiche Geschütze zum Schweigen. Mehrere Munitionskapitel in der Nähe der Artilleriestellungen flogen nach Bombentreffern in die Luft. Auch das rollende Material der Briten erlitt schwere Beschädigungen. Deutsche Aufklärer beobachteten, daß nach diesen in rollenden Einsätzen durchgeführten Angriffen dichte Brandwolken über dem Kampfsgebiet am Araber-Golf lagen. Außerdem wurden Vorposten vereinzelter britischer motorisierter Kräftegruppen durch das enge Zusammenwirken der deutschen Luftwaffe mit den Verbänden der Panzer-Armee erfolgreich abgeschlagen. Deutsche Jäger schossen bei freier Jagd und Begleitjagd acht britische Jagdflugzeuge der Muster Spitfire, Hurricane und Curtiss ab.

Zahlreiche Gefangene an der ägyptischen Front

Rom, 14. Juli. Der italienische Wehrmachtbericht vom Dienstag hat folgenden Wortlaut: Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt: An der ägyptischen Front erzielte Angriffe italienischer und deutscher Abteilungen gute Ergebnisse. Zahlreiche Gefangene wurden gemacht und ein Bataillonstab gefangenengenommen.

Auch die Luftkämpfe war gestern lebhaft. Deutsche Jäger schossen neun Spitfire ab, unsere Jäger ein viermotoriges Flugzeug vom Typ „Aviator“. Zwei weitere britische Flugzeuge stürzten getroffen von der Artillerie der Festung Tobruk ins Meer. Im Verlauf feindlicher Einsätze nach Tobruk wurden einige Araber getötet und geringe Schäden verursacht. Die Flak von Bengasi zerstörte ein feindliches Flugzeug und erhöhte so die Zahl der abgeschossenen Maschinen auf einhundert. Der Flughafen von Va Venezia wurde von Bombenformationen der Wehrmacht angegriffen. Im Verlauf dieser Aktionen verlor die britische Luftwaffe sieben Flugzeuge, davon fünf durch italienische und zwei durch deutsche Jäger. Sechs unserer Flugzeuge kehrten von den Operationen der beiden letzten Tage nicht zu ihren Stützpunkten zurück.

Stankat in Leipzig Viertel

Am letzten Sonntag wollte bekanntlich ein Teil der ostpreussischen Reichswehr-Gebietsbehörden in Leipzig, um an dem 8. reichsoffenen HZ-Sportfest teilzunehmen. Die junge ostpreussische Nachwuchsflak hat sich gegen die starken Banne von Berlin, Dresden, Erfurt, Gera, Leipzig, Plauen und Zwickau auf das beste bewährt. Nicht weniger als sieben Siege konnte sie erringen und außerdem noch mehrere zweite, dritte und vierte Plätze belegen. Unser Memeler Vertreter Heinz Stankat hatte es besonders schwer, sich bei 30 Teilnehmern an dem 100-Meter-Lauf für den Endlauf zu qualifizieren. Im Entscheidungslauf wurde hart und erbittert gekämpft. Hildebrandt-Leipzig ging in 11,5 Sekunden als erster durchs Ziel. Stankat, der im Vorlauf nur 11,2 Sekunden gelaufen war, konnte mit 11,7 Sekunden — kaum drei Meter hinter dem Sieger — den immerhin noch sehr ehrenvollen vierten Platz belegen. Bei den Gebietsmeisterkämpfen in Adligsberg hatte er für die 100 Meter nur 11,4 Sekunden gebraucht.

Vom 4. bis 9. August Deutsche Amateure Vorkampfstunden

Die Kriegs-Meisterkämpfe der deutschen Amateure werden an den Tagen vom 4. bis 9. August, voraussichtlich in Magdeburg und in Hannover, veranstaltet. Zugelassen werden 16 Teilnehmer in jeder Gewichtsklasse, also insgesamt 128 Teilnehmer. Ueber die Zulassung entscheidet der Reichssachverständigenrat nach den Vorschlägen der Vereinst- oder Gauverbände, die bis 20. Juli eingereicht sein müssen. Je 22 Vorkampfstunden werden an den Nachmittagen und Abenden des 4. und 5. August ausgetragen. Der 6. August ist Ruhetag. Am 7. August werden weitere 22 Kämpfe der Vorkampfrunde durchgeführt, während am 8. August die Vorkampfrunde mit weiteren 22 Treffen abgeschlossen wird. Den Endkämpfen am 9. August gehen die Begegnungen um den dritten Platz voran.

Ueber 60 000 RM. für das DRK. gesammelt

Bei der am vergangenen Sonntag durchgeführten Hausammlung für das Kriegshilfswerk des Deutschen Roten Kreuzes wurden im Stadt- und Landkreis Memel insgesamt 60 921,86 RM. gesammelt. Davon entfallen auf den Stadtkreis Memel 40 715,90 RM. und auf den Landkreis Memel 19 905,96 RM.

Die neuen Lebensmittelkarten

Auch in der 30. Zuteilungsperiode vom 27. Juli bis 23. August, für die jetzt die Lebensmittelkarten verteilt werden, bleiben die Rationen im Wesentlichen unverändert. Nur beim Käse erfolgt entsprechend dem jahreszeitlichen Rückgang der Milchzeugung wieder eine Kürzung um 62,5 Gramm. Die Abgabe der verbleibenden 125 Gramm Käse erfolgt auf zwei Einzelabgabenteile über je 62,5 Gramm. Daneben werden, wie bisher, 125 Gramm Quark abgegeben. Es bleibt vorbehalten, die bisherige Abgabe auch noch für die neue Zuteilungsperiode beizubehalten, falls besonders günstige Witterungsverhältnisse zu einer erhöhten Milchzeugung führen und damit eine höhere Milchleistung zulassen. Da die Reichskarte für Marmelade, die Reichskarte und die Reichskarte ihre Gültigkeit verlieren, werden neue Karten ausgegeben, die wieder für vier Zuteilungsperioden gelten. Das Verbot der Herstellung von Abrechnungsbogen für Lebensmittelkarten ist aufgehoben worden. Neben dem Abrechnungsbogen für Fleischkarten können auch zum Aufleben der übrigen Lebensmittelkarten wieder Sammelbogen hergestellt werden. Diese Regelung ist besonders für den Handel von Bedeutung. Weiter wird in dem Erlass des Reichsernährungsministers der Hinweis ausgesprochen, daß die Ernährungsämter bei örtlichen Regelungen über die Form verknappter Waren usw. auch die Berufsvertretungen einschalten und deren praktische Erfahrungen nutzbar machen.

Erweiterte Bezugsmöglichkeiten auf Nahrungsmittelkarten

Hälsenfrüchte, Reis und Getreidegrüße

Der Reichsernährungsminister gibt bekannt, daß über das ausländische Weizenmehl, das zur Vellieferung der Nahrungsmittelkarte eingesetzt war, inzwischen verfügt worden ist. Um den noch keine Schwierigkeiten bei Vellieferung der Nahrungsmittelkarte entstehen zu lassen, wird bis auf Widerruf auf die Nahrungsmittelkarte auch ein besonderes Weizenmehl der Type 1050, das für diese Zwecke hergestellt wird und ein durchgemahlenes Mehl darstellt, verteilt werden. Außerdem werden die Bestände an Hälsenfrüchten und Reis, die noch beim Einzelhandel vorhanden sind, zur Vellieferung der Nahrungsmittelkarte freigegeben. Bei den Hälsenfrüchten werden ferner noch Bestände des Großhandels herangezogen werden. Die Kleinverleiher dürfen die Nahrungsmittelkarte mit dem erwähnten Weizenmehl oder den Hälsenfrüchten, die ihnen auf Nahrungsmittel-Bezugsheime geliefert worden sind oder mit den bei ihnen noch vorhandenen Mengen an Hälsenfrüchten oder Reis beliefern. Es kann dem Verteiler überlassen bleiben, welche Erzeugnisse (Wehl, Hälsenfrüchte oder Reis) er auf die Nahrungsmittelkarte abgibt, er kann sich dabei nach den Wünschen der Verbraucher richten, soweit es die Bestände erlauben. Auf eine möglichst gleichmäßige Verteilung seiner Bestände an die Verbraucher hat er aber zu achten. Die Abgabe von Kartoffelkartoffel-Erzeugnissen auf die Nahrungsmittelkarte bleibt von dieser Regelung unberührt.

Gleichzeitig gibt der Reichsernährungsminister noch eine andere Erweiterung der Bezugsmöglichkeiten bekannt. Die Ausmünderungsschäden lassen eine Erhöhung auch der Ausbeute der noch vorhandenen Getreide im Interesse einer möglichst guten Versorgung der Verbraucher mit Nahrungsmitteln erwünscht erscheinen. Nach den bisherigen Vorschriften betrug die durchschnittliche Ausbeute bei den Getreide-Sämlingen 52 Prozent. Es wird nunmehr

Terminkalender HJ.

Die Nachrichtenverteilung 1/471 tritt am Donnerstag, dem 16. 7. 42, um 19 1/2 Uhr, auf dem Hof der Lehrerbildungsanstalt Bahnhofsstraße zur Fortsetzung der Ausbildung an. Der Führer der Nachrichtenverteilung.

Hier reißt du zum Manne!

In einer Reihe von Kundgebungen der SA und des Deutschen Jungvolks sprachen Mitterkreuzträger der Waffen-SS zur deutschen Jugend. Sie schilderten die erlebten großen Kampfgeschichten an allen Fronten, die Heldentaten der SS-Divisionen und die übertragenden Erfolge, die sie überall in vorderster Linie errangen. Aber erkämpft sind alle diese Erfolge einzig und allein — dies wurde immer wieder hervorgehoben — von dem einzelnen Mann, von dem Geist, der die Truppe befeuert, von ihrer unerschütterlichen Tapferkeit und Ausdauer, von ihrem Mut und ihrer Treue und ihrem Willen zum Erfolg, ihrem Glauben an den Sieg.

So hat sich die junge Waffen-SS in diesem Kriege schon heute mit ihrem Verblut ihre Daseinsberechtigung erkämpft und ihre stolze Tradition in der Geschichte dieses Krieges zur Schaffung des Großdeutschen Reiches für ewige Zeiten errungen. Und dieser heilige Kampf der Waffen-SS ist notwendig, weil sie sich nur damit zugleich auch die Berechtigung erwirbt, auch in Zukunft zur Sicherung der Erfolge dieses Krieges in vorderster Front stehen zu können, als erste Garanten des nationalsozialistischen Ideengutes an dem Aufbau und der Formierung des Großdeutschen Reiches entscheidenden Anteil zu haben.

Weshalb ist denn der Deutsche Raum im Osten immer wieder im Laufe der Jahrhunderte verloren gegangen, weshalb ist die großangelegte und großartige Kolonisationsarbeit des Deutschen Mittelalters letztlich ohne dauernden Erfolg geblieben? Weil es immer wieder verkannt worden ist, auch in den abgelebten und entfemtesten Teilen des gewonnenen Ostreiches eine gründliche Kolonisation des Bauern- und Handwerkerums durchzuführen, weil die Grenzen niemals genügend stark besetzt und gesichert worden sind, weil der Urquell allen völkischen Lebens vernachlässigt ist, den man umreifen kann in dem Begriff „Blut und Boden“ in des Wortes höchster und heiligster Bedeutung. Das waren die Fehler, die trotz allen Weitblickes von Anfang an als Krankheitskeim in der großen Arbeit des Deutschen Mittelalters lagen und diese Arbeit schließlich auch zunichte machten. Sie waren begründet in den Sagen des Odens, die ihn zu einem Männerbund hempelten, der die Verbindung mit dem Volk verloren hatte,

weil er den primitivsten Grundsätzen dieses Lebens entlag hatte.

Die SS dagegen, in der der Ordensgedanke neuen Sinn und neues Leben erhalten hat, ist eine Sippegemeinschaft, die tief in der Volksgemeinschaft verwurzelt ist, die niemals von dem deutschen Volke entfremdet werden kann, weil ihre tiefste Idee die Befähigung des Lebens unseres Volkes ist. Daraus ergeben sich für die SS aber die größten Zukunftsaufgaben von weittragender Bedeutung.

Als politische Soldaten ist den SS-Männern die nationalsozialistische Weltanschauung, das politische Lehramt des Führers, oberstes Gesetz und gibt Kraft für die großen Aufgaben in diesem Kampf. Das Reich kann nur dann von Bestand sein, wenn das politische und soldatische Sendungsbeußtsein des Volkes im großgermanischen Raum als heiliges Vermächtnis wachgehalten, gehegt und gepflegt wird.

Somit ist die Schußhafter eine geschworene Kampfsgemeinschaft in guten und in schlechten Tagen zur Bewahrung der Reichsinteressen und der nationalsozialistischen Weltanschauung. Dafür stehen die SS-Männer heute in dem schweren Kampfe des Deutschen Reiches in vorderster Linie. Dabei gehören aber auch die besten anderen deutschen Völkchen hinein in diese Kampfsgemeinschaft.

Es ist notwendig, daß die Auslese unserer deutschen Jugend in Erkenntnis ihrer heiligen Pflicht am deutschen Volke schon heute in den Reihen der Waffen-SS sich die ideale und moralische Berechtigung erkämpft, als deutsche Männer mitwirken zu können an dem Aufbau und der Erhaltung unseres Großdeutschen Reiches im germanischen Raum. Wie sehr das Verlangen, dieser Truppe des Vorkampfes für das großgermanische Reich als Soldat anzugehören, Herzensbedürfnis unserer Jugend ist, zeigen die zahlreichen Freiwilligenmeldungen, die gerade aus den Reihen der SS täglich bei den Ergänzungseinheiten der Waffen-SS eingeht. So ist es nur zu verständlich, wenn heute schon jeder tüchtige Pimpf schließlich den Augenblick erwartet, an dem er in den Reihen der Männer mit dem Totenkopf und den Eichen sich als würdiger Träger und Erbe ihrer jungen, heldischen Tradition bewähren darf.

der Ausbeuteertrag auf mindestens 65 Prozent erhöht werden.

Bei diesem erhöhten Ausbeuteertrag kann eine gute Getreidegrüße hergestellt werden, die zwangsläufig in unterschiedlichen Feinheitsgraden — groß, mittel und fein — anfällt. Der Verbraucher wird deshalb in Kürze Getreidegrütmittel nur noch in Form von Getreidegrüts beziehen können, während Graupen bis zu den feinsten Sortierungen nach dem neuen erhöhten Ausbeuteertrag nicht mehr hergestellt werden sollen.

Deutschordenscher Sittli sang in Memel

In der Johanniskirche hat kürzlich eine musikalische Feierstunde stattgefunden. Der Deutschordenschor Sittli sang eine Reihe kleiner Chorwerke: Von Martin Luther, Palestrina, Orlando di Lasso über Jos. Seb. Bach und W. A. Mozart ging die Vortragsfolge bis zu Paul Hülsdorf und einem Satz von Walter Schories, dem Dirigenten des Chors, über ein Thema von Jos. Jol. Fur. Walter Schories verstand es, den herrlichen Werken eine überzeugende Deutung zu geben. Er hat seinen 70 Sängern und Sängerinnen zählenden Chor zu einem Klangkörper geformt, der an Ausgeglichenheit und Wohlklang nichts zu wünschen übrigläßt. Auch als Organist erwies sich Walter Schories im Präsidium z-moll von Jos. Seb. Bach, dem Te Deum von Max Reger und in den Begleitungen der Solisten als feinfühiger Musiker. Mit einer wundervollen, jugendfrischen Sopranstimme erkrankte uns Fräulein Anneliese Ewert-Königsberg. Sie sang zunächst die deutsche Arie Nr. 6 von Sibelius mit Orgel, Soloviolone (Ernst Klutcher) und Continuo (Arthur Barth), dann die Gesänge „Hitten“ von L. von Beethoven und „Gebet“ von Hugo Wolf. Die Gestaltung derlieder zeigte stimmlich sowie musikalisch von großem Können. Erweitert wurde das Programm durch die Sonate in g-moll für Violoncell und Orgel von G. Cht. Händel, die von unserem Memeler Cellisten Arthur Barth sehr eindrucksvoll gespielt wurde. Hr.

* Anlegung eines Wehrstammblautes für den Jahrgang 1925. Sämtliche männliche Personen des Geburtsjahrganges 1925 deutscher Staatsangehörig-

keit aus Memel, Mellneragen, Althof und Bachmann, die bisher noch nicht zur Wehrmacht erfasst sind, haben sich nach einer Bekanntmachung des Polizeidirektors im heutigen Interimsteil bis spätestens 20. Juli 1942 zur Anlegung eines Wehrstammblautes bei ihrem zuständigen Polizeirevier zu melden. Nichtbefolgung wird bestraft.

* Werkstageri in der Zellstofffabrik. Am Dienstag wurde die Gefolgschaft des Werkes Memel der Alkaldenburger Zellstoffwerke A.-G. während der Mittagspause durch ein Konzert erfreut, das vom Städtischen Orchester, verstärkt durch Angehörige der Standortkapelle, unter Leitung von Kapellmeister Komossa zusammen mit der Kreisdienstelle der N.S.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ veranstaltet wurde. Nach dem Vorspiel zu „Dichter und Bauer“ von Franz Suppe erklangen die Melodien der „Nebenmanns“ von Johann Strauß. In flotten Marschtempo folgte Paul Winkes „Wachtparade“, dann ein Potpourri „Wiener Operetten“. In der Pause dankte Betriebsführer Dr. Ing. Krosch allen Beteiligten für das Zustandekommen des Konzertes, das den stark angespannten Gefolgschaftsmitgliedern eine vollkommene Abwechslung brachte. Nach dem „Polka-Galopp“ von Strauß und dem Marsch „Frei weg“ dankten die Gefolgschaftsmitglieder für die ausgezeichneten Leistungen der Musiker durch großen Beifall. Anschließend waren die Musiker Gäste beim Eintopfgericht in der Werkkantine.

* Der Wohnungsschutz für die Soldaten. Für die nach dem Mieterschutzgesetz in bestimmten Fällen mögliche gerichtliche Anfechtung einer Mietkündigung hat der Reichsjustizminister besondere Anweisungen erlassen, soweit etwa Wehrmachtangehörige als Empfänger des Kündigungsschreibens in Frage kommen. In betriebliehen Fällen ist die Rechtsbelehrung für den Empfänger deutlich sichtbar hinzu zu ergänzen, daß er, der Wehrmachtangehörige, oder in sonstigem Kriegseinfall befindliche Volksgenosse, besonderen Schutz genießt, daß insbesondere einverleihen das Verfahren unterbrochen ist und ihm gerichtliche Nachhilfe nicht erwachsen können, daß er aber dem Gericht von der Wehrmachtzugehörigkeit oder dem sonstigen Kriegseinfall umgehend Mitteilung machen solle.

Heimat-Rundschau

NSKK-Gruppenführer Kwaldo verläßt Königsberg

Sein Nachfolger wird Oberführer Junga-Wöhen

NSKK-Gruppenführer Kwaldo hat eine ehrenvolle Berufung zur Korpsführung als Chef des Hauptamtes Verkehr erhalten und verabschiedete sich am Sonntag in Königsberg von den Standardführern und Gruppenreferenten der Motorgruppe Ostland. Er erwähnte seine bisherigen Mitarbeiter, seinem Nachfolger Oberführer Junga-Wöhen Vertrauen und Kameradschaft bei der Lösung seiner schweren Aufgaben entgegenzubringen und auch weiter höchste Leistungen zu zeigen, ohne auf Dank oder Anerkennung zu warten.

Gruppenführer Kwaldo war während seiner Tätigkeit in Ostpreußen seinen NSKK-Männern stets ein gerechter Vorgesetzter, und als Führer der Gruppe (seit November 1940) der gleiche, intimer verständnisvolle Kamerad, wie ihn seine Männer schon 1934 als Staffelführer kennengelernt hatten. Er besaß und besitzt das volle Vertrauen der Korpsführung und hat es stets gerechtfertigt. Seine Führereigenschaften zeigte er auch an der Front; als Leitmann bei der Flak erwarb er sich das E.K. II und I, sowie andere Auszeichnungen. Sein Nachfolger, Oberführer Junga, ist in Ostpreußen geboren und kennt als späterer Leiter einer Ausbildungsschule für Sturmführer fast sämtliche ostpreussischen NSKK-Sturmführer persönlich. 1931 trat er in die Motor-SA ein, 1934 wurde er Standardführer und 1939 Oberführer. Von 1939 bis Anfang 1942 war er dann Oberleitnant bei den Panzerjägern und wurde aus dem Lazarett entlassen. Seine außerordentlichen Sachkenntnis wird ihm bei der Lösung der Aufgaben sehr zuzufallen kommen. Die von ihm betreute Standard Nr. 101 in Pöthen wird Standardführer Schemel, der sie schon in Vertretung führte, jetzt übernehmen.

- Standesamt der Stadt Memel. Eheschließungen: Saboran, J. A. Unteroffizier Selma Alexander Sofran mit Witwegeborene Emma Kreis, beide von hier; Erbsien, J. A. Soldat Erich August Proetz mit Stenstüblerin Elisabeth Anna Maras, beide von hier; Maschinenmeister, J. A. Marine-Artillerie-Gefreiter Gustav Adolf Lieb von Danzig-Neufahrwasser mit Angelina Maria Heria Magel von hier; Schiffer, J. A. Soldat Hermann Kurt Schaul von hier mit Büroangestellte Auguste Martha Mehl von Labes; Elektriker, J. A. Marine-Artillerie-Matrosen Ernst Schmidt von Breslau mit der Verkäuferin Elisabeth Erich Suggars von hier. Geboren: Ein Sohn: dem Zertifikatgeber, J. A. Vorkämpfer beim Deutschen Roten Kreuz, Johann Belinsky von hier; Eine Tochter: dem prakt. Arzt Doktor der Medizin Erich Mar Theodor Hans Hübert, dem Kaufm. Angehörigen, J. A. Gelehrten Fritz Karl John Reinitz, sämtliche von hier. Ein Sohn: dem Hülfsingenieur, J. A. Gelehrten Theodor Karl Weder von hier. Eine Tochter: dem Oberbootsmannsmaat Heinrich Ferdinand Wanders von hier; dem Marine-Oberbauinspektor Theodor Friedrich Karl Frensch von hier. Ein Sohn: dem Mälergesellen Otto Sterbheit von hier; dem Hafenanbeiter Jurgis Daugallis von hier; dem Marine-Artillerie-Oberfeldwebel Otto Stolzenhoff von hier; dem Former, J. A. Soldaten Georg Hans Gekhinis von hier. Eine Tochter: dem Maschinenmeister, J. A. Soldaten Walter Fritz Labrenz von hier; dem Bankbeamten, J. A. Schützen Waldemar Wolfram Erns von Dübbern, Kreis Angerburg. Gestorben: Lokomotivbehrer Kasimir Petraitis, 52 Jahre alt, von Pöthen, Kreis Memel; Gertrud Beria Gekhinis, geb. Lepies, 36 Jahre alt, Kaufmann Hartwig Christian Friedrich Bartram, 77 Jahre alt, beide von hier; Heinz Günther Schmidt, 7 Jahre alt, von hier.

Briefkasten

Sch. Wir teilen Ihre Auffassung und nehmen an, daß, wenn sich aus der Sache ein Rechtsstreit entwickeln sollte, auch das Gericht dahin entscheiden wird, daß das Wort „Instandsetzungen“ sich nur auf die Instandhaltung und -behöhr bezieht. Sie würden also bei Instandsetzungsarbeiten, die nicht die Instandhaltung betreffen, eine Übernahme der Kosten bis zur Höhe des festgesetzten Preises verweigern können.

Frau A. S. Nr. 6. Wegen des Streites mit Ihrer Wohnungsvermieterin wenden Sie sich bitte an die Rechtsamtstelle beim Amtsgericht in Memel.

Nr. 100. Wir würden Ihnen empfehlen, wegen der Erhöhung der Nebengebühren sich an die Preisbehörde für Wohnungen bei der Stadtverwaltung (Magistrat) zu wenden.

Nr. 123. Wenden Sie sich bitte an die Rechtsamtstelle beim Amtsgericht in Memel.

Verlag und Rotationsdruck: Memeler Dampfboot Verlags- und Druckerei-Gesellschaft m. b. H. Memel, Hermann-Göring-Straße 1. — Hauptschriftleiter: Martin Kalkies (z. Zt. abwesend); Stellv. Hauptschriftleiter: und verantwortlich für den Gesamtinhalt: Henry Weiß. — Verlagsleiter: Arthur Hippo. — Gültige Anzeigen-Preisliste Nr. 3.

Die gelben Perlen

Abenteuerlicher Roman von Hans Rahl

Copyright by Verlag Knorr & Hirth, München 1940

Vierte Fortsetzung Nachdruck verboten

Somit kühnerte Herr Taffar sich auch durchaus nicht um das Quartett, das aus de Witt, van der Stappen, Lens und dem Mädchen Besje bestand und alsbald vier nebeneinanderstehende Stühle besetzt hielt. Während sich die Bar mächtig füllte und es lauter wurde, fand er immer wieder Zeit, zu einem Gedächtnis zurückzukehren, das anstehend sein Büro vorstellte, und geheimnisvolle Zeichen auf dünnen Ueberkleberpapier zu friebeln. „Er fährt mein Konto“, murkte Lens, „ich wollte, die Bude würde ihm abbrennen. Er müßte gewaltige Verluste haben.“ Er schlang den Würfelbecher, mit dem sie die nächste — und, wie Besje erklärt hatte, unwiderruflich letzte — Runde ausknobelten, und iperte die Augen auf Alsdann ließ er ein unartikuliertes Gebraüll aus. Das knöchelne Geklapper der Pokerswürfel hatte damit geendet, daß sie fünf Asse wiesen. „Ich gratuliere, Steuermann“, sagte Herr Taffar würdig. „In meiner Bar ist das erst dreimal geworden worden. Runde für alle.“ „Runde für alle. Und aufschreiben“, brüllte Lens, — und aufschreiben“, wiederholte Herr Taffar unbewegt und machte sich daran, eine Runde Brandy für die ganze Bar auszuschenken. „Magie und Zauber!“ rief de Witt. „Woher können Sie das auf einmal, Pieter?“ „Lens wies mit der Schulter auf Besje. „Von ihr, Sie ist eine Hexe“, meinte er undeutlich.

„Wirklich, bist du ein Hexen?“ fragte de Witt und kniff Besje in die Wangen; der Dunkel bürkte sich leicht, ohne aufzufallen; daß sein Begaben dabei nicht ganz unfehlbar war, verriet sein rotes dieses Gesicht nicht.

„Ja“, sagte Besje, „ich kann zum Beispiel auch hellsehen.“ „Sag mir, was ich denke“, verlangte de Witt. „Daß ich's nicht kann“, antwortete sie prompt. „Stimmt. Aber das war zu leicht. Kannst du auch Schererees.“

Sie nickte, ließ nachdenklich die Augen von einem zum andern schweifen. Auf van der Stappen blieben sie haken. Während der junge Kapitän unbehaglich stillsah und dabei steif wurde wie eine Spiere, tippte sie mit dem Zeigefinger auf seine Brust. „Hier“, sagte sie, „liegt ein Medaillon. Keine Angst, Kapitän, das ist noch nicht Magie. Ich hab's heute morgen gesehen.“

De Witt lagte föllend. „Und wo ist die Magie?“ „Ich will euch sagen, was drin ist. Nein, nein, Kapitän“, fuhr sie rasch fort, als sie kein Gesicht sich vor Unbegaben verziehen sah, „ich will diskret sein. Ich werb's auf einen Zettel schreiben, und Sie werden sagen, ob es wahr ist oder nicht.“ „Es wird nicht wahr sein. Das kann man nicht erraten.“

„Gemeint. Um was?“ „Das schreib' ich auch auf den Zettel. Keine Angst, es soll nicht viel!“ Sie legte die Hand flach, mit festem Druck, auf van der Stappens Brust. Er spürte die zarte Wärme ihrer Finger durch das Hemd auf seine Haut dringen; irgend etwas riefte ihm das Häkgrat entlang. Zugleich veränderte sich ihr Gesicht, wurde strahlend und fast drohend; sie blickte fonderbarerweise nicht den Kapitän an, sondern über dessen Schulter hinweg den Steuermann. Lens hatte bisher an einem Wort gefaßt, unter den kaltblauen, streng auf ihn gerichteten

Augen schlüpfte er's weg. Schließlich war es ja nur ein kleiner Scherz, was konnte sie schon groß verlangen? Ein Betrug? Nein, ach nein — ein Betrug war das nicht zu nennen, berügte er das dumpf rebellierende Gewissen. So modern Herr Taffar immer erzogen war, dennoch überrann atavistische Schen auch ihn; er machte eine schweißtreibende Gebärde. In der Bar wurde es still; so still, daß man vom Dach her Herrn Taffars Tauben gurren hören konnte.

Endlich nahm Besje ihre Hand aufatmend von van der Stappens Brust, rühr sich das Haar aus der feuchten Stirn. „Schwer war das“, murmelte sie und friebelte eilig zwei Zeilen auf ein Blatt Papier, das Taffar ihr reichte, kniffte es und übergab es dem Kapitän mit einer bubenhaften Vernetzung, während sie schon wieder lachte. „Stimm's?“ fragte sie flehendes, und ihre Augen strahlten in neuem, warmem Glanz.

Van der Stappen las und verfluchte einen Muth. „Was wollen Sie denn ausgerechnet dort?“ fragte er unwillig. „Das kann ich nicht machen. Das geht einfach nicht.“ „Geben wir nicht gewettet?“ fragte sie süß-schuldig zurück. „Ist es auf Ambon Sitte, daß Herren ihre an Damen verwehteten Verpflichtungen nicht einlösen?“

„W-wort ist Wort“, mahnte Lens schwerwiegend. „Steyer Jan, stehe zu diesem deinem gegenseitigen Wort.“ — und fuhr nach den Schildpad-Inseln! Denn ja nicht dran!“ fuhr der Kapitän auf. „Hätte ich gewußt, was Sie verlangen.“ „Sie haben aber nun einmal blind zugelangt. Oder nicht? Dunkel Cornelis, hat er nicht? Herr Pieter.“ „Recht hast du, kind“, sagte de Witt bedächtig. „Aber ich weiß auch nicht, was du gerade auf die-

sen gottverlassenen Rippen suchst. Da ist wirklich nichts los, verlass dich auf uns alle.“

„Ich hab' sie mir nun aber in den Kopf gekehrt. Und ein großer Umweg ist's ja doch nicht. Warum will er mir nicht?“ fragte sie weinerlich wie ein kleines Mädchen.

„Ich weiß“, nuschelte Lens. „Er hat Angst, er kriegt unsere Leute nicht hin. Er hat Angst, sie meintern. Sie meinen nämlich, da wohnen die Oberdämonen und Hauptgötzen der Bando-See. Und darum.“

„So?“ fauchte van der Stappen. „So?“ Angst habe ich? Das wußt' ich nicht. Also gut ist's, wir machen auf den Schildpads Station. Sie sollen Ihren Willen haben. Sollen ihn gern haben. Wenn's nachher Tränen gibt, kommen Sie aber nicht zu mir zum Naseputzen!“

Als sie eine halbe Stunde später Herrn Taffars Bar verließen, voran Lens und Besje Arm in Arm, hinterdrein die beiden Respektspersonen, sah van der Stappen, schwarz gegen den nachblauen Himmel, Herrn Taffar auf dem Dach seines Hauses stehen. Der Jüder blickt, mit der Seite eines Betenden oder Meditierenden, einen apokalyptischen Gegenstand in den Händen. Als er das etwas mit schönem rundem Schwung in die Luft warf, war's eine Taube, die einen Kreis um das Haus zog und sich dann schwirrend nach Süden wandte. „Auch das“, murkte van der Stappen, „ist nur hier möglich — ein Ausländer, ein Farbiger, der Brieftauben hält.“

„Was wird es schon sein? Ein Eilantrag nach Batavia um neuen Gin?“ lagte de Witt, zog den Kapitän fürdas und ärgerte sich über Befess Dis-kretion; sehr gern hätte er gewußt, was denn nun in dem geheimnisvollen Medaillon enthalten war —

(Fortsetzung folgt.)

Zwei Heere nach der Schlacht

Siegesgewißheit triumphiert über bolschewistische Hoffnungslosigkeit

Von Kriegsberichterstatter Hans Frißche

Hans Frißche, Ministerialdirigent im Reichspropagandaministerium, der durch seine politischen Wochenberichten im Rundfunk der deutschen Öffentlichkeit weithin bekannt geworden ist, steht seit einiger Zeit als Kriegsberichterstatter an der südlichen Front. Wir veröffentlichen nachstehend seinen ersten PA-Bericht.

(PA.) Seit Wochen ist der vorher so viel genannte Name der Stadt Charkow aus den Meldungen und den Berichten von Moskau und London so gut wie verschwunden.

In den bolschewistischen Berichten über die Kämpfe an diesem Frontabschnitt hört man nur noch Namen von Dörfern, die man erst auf der Karte finden muß, sowie die immer gleichbleibende und ewig wiederkehrende Feststellung: Eine Einschließung von Armeen Timoschenkos hat nicht stattgefunden, im Gegenteil, die deutschen Truppen seien schwer geschlagen und demoralisiert und hätten ihre gesamte Ausrüstung verloren. Hierzu kann ich nachträglich einen kleinen Beitrag nach eigener Anschauung bieten. Sehen wir einmal die beiden Heere an, soweit wir sie überblicken können. Einen Teil der Armeen Timoschenkos kann man noch heute, Wochen später, auf dem riesigen Raum der Kesselschlacht nördlich Charkows sehen!

Der Gernach des Todes

Viele Wochen hindurch arbeiten nun schon zahllose Vergewaltigungs- und Säuerungs- und Schließungs- in wenigen Tagen zusammengefallen wurden. Viel länger aber als die Vernichtung brauchen die Aufräumungsarbeiten, obwohl wirklich genug Hände zur Verfügung stehen. Es gibt keine Photographie, keinen Film, der das Grauen zu schildern vermöchte, das gerade jetzt über diesen Ketten einer riesigen Heerfahrt liegt, die angetreten war, um die deutsche Front entscheidend zu durchbrechen. Gewiß, man sieht im Bilde die Trümmer von Panzern und Kanonen, das Chaos weggeworfener und weggelegter sonstigen Waffen und Ausrüstungsstücke. Man sieht auch die Leichen bolschewistischer Soldaten und ihrer Pferde. Aber es fehlt diesen Bildern der Gernach, der sich weit über diese fahrig grüne Frühlingslandschaft breitet.

Das sie leben!

Jetzt erst begreift man, warum die Gefangenen in ihren Lagern wie von einem Druck befreit lachen und singen, ja sogar tanzen, und warum auch Schwerverwundete, wenn sie erst auf einem Wagen liegen, nach der schweigenden Apathie plötzlich wieder Leben zeigen und sich selbst und ihre Kameraden etwas pflegen, an den Verbänden herumklopfen oder bequemer betten.

Wenn die Initiative, die die bolschewistischen Truppen angeblich in der Hand hatten, zu dem Ergebnis führt, daß der Boden des Landes in dieser Weise mit den Leichen seiner Menschen und den

Trümmern seines Kriegsmaterials bedeckt wird, dann kann man diese Initiative nur eine beschränkte Zeitlang fortsetzen.

Kommisär — wenig gefragt

Späht man dann ein paar Tage danach von der jetzigen deutschen Front aus zu den Vorposten der Sowjet-Truppen hinüber, die nicht von dem furchtbaren Schicksal dieser Vernichtung im Kessel betroffen wurden, dann hat man auch nicht den Eindruck einer etwa überragenden Initiative. Ab und an streut bolschewistische Artillerie das Gelände um deutsche Stützpunkte ab. Man sieht wohl, wie drüben in der feindlichen Linie in einem zerstückelten Hause eine Beobachtungsstelle eingerichtet wird, aber selten nur folgt bei allzu unvorsichtigen Bewegungen auf unserer Seite der Feuerstoß eines Maschinengewehrs oder der Einzelschuß eines Scharfschützen. Bolschewistische Flieger schleichen sich zwar bei günstiger Bewölkung einmal an deutsche Nachschubtrassen oder Verbindungswege heran, lassen einige Bomben fallen und werfen Flugblätter mit der Verhöhnung ihres Wohlwollens für den deutschen Soldaten hinterher. Es kommt wohl auch vor, daß einige Bomben aus ganz großer Höhe heruntergehen. Aber das alles sind keine Zeichen von Initiative, wie man sie etwa nach der gelungenen Lösung einer militärischen Aufgabe zeigt. Die Aufgaben von Gefangenen bestätigen das Bild der tiefen Erschütterung, die die vergebliche Offensive bei den Sowjets ausgelöst haben muß. Es hat sich drüben manches verändert. Wenn früher der Posten eines Kommissars sozusagen den Juden vorbehalten war, so drängt sich heute, wo der Kommissar mit in die Feuerlinie muß, der Jude garnicht mehr an diese Posten, sondern bevorzugt die Ueberwachung des Nachschubs. Offiziere der

Bolschewisten sind oft in wenigen Wochen fünfmal befördert worden. Die Masse der Schützen ist ganz kurz ausgebildet. Lediglich die Angehörigen technischer Waffen rufen in Ausbildung, Ausrüstung und Verpflegung eine Ausnahme.

Einfach grohartig!

Und wie sieht es auf deutscher Seite aus?

Welchen Eindruck macht die Truppe, die nach Moskaner Gerüchten schwer angeschlagen und demoralisiert sein soll, ja deren gesamte Ausrüstung angeblich verloren ging?

Nun, ich bin bei vielen Einheiten dieser Truppe gewesen, und ich habe ausnahmslos unter dem überwältigenden Eindruck einer einfach grohartigen Stimmung, Haltung und Kampfkraft gestanden.

Deutsche Ueberlegenheit

Wenn diese Truppe bei Beginn der Schlacht um Charkow nach all den Mühen und Opfern des Winters nicht in dem Gedanken kämpfte, nur den Dreck verteidigen zu müssen, in dem sie lag, sondern wenn sie schon damals von der ersten Stunde der Abwehr an in dem Bewußtsein stand, daß der Schild Deutschlands zu sein, wenn also schon damals, vor der erfolgten ersten Bewährung im neuen Frühjahr, diese Truppe von einer wie selbstverständlichen, ruhigen und ersten Siegesgewißheit war, dann ist jetzt, nach den ersten kühnen Beweisen deutschen Soldatenums in diesem Sommer der Geist unserer Männer wunderbar belebt. Sie wissen jetzt, was ihnen der Feind an Vermaß, Taktik und Menschen entgegenstellen kann. Und dieses Wissen hat das alte, niemals erschütterte Gefühl der Ueberlegenheit bei gegenüber dem bolschewistischen Soldaten und seinen Kommandeuren und Kommissaren mit ihren brutalen Methoden nur noch verstärkt. Gewiß unterschätzen sie diesen Gegner auch heute nicht. Aber sie wissen, daß sie mit ihm fertig werden. Dabei ist eines merkwürdig: mit wievielen Soldaten und Offizieren man über diese Frage auch spricht — die

Antwort klingt immer in einen Stoßseufzer aus, in dem Wunsch nämlich, doch einmal, ein einziges kleines Mal nur, sozulagen zur Belohnung, gegen englische oder amerikanische Soldaten kämpfen zu dürfen. Die Soldaten Roosevelts würden sich wundern, wie der Krieg in der Nähe aussieht, hinter dem ihr Präsident herlieft.

Noch bessere Waffen!

Im übrigen haben die Soldaten in den vergangenen Wochen auch eine ganz große Freude erlebt. Es war die Erfüllung des Versprechens auf neue, noch bessere Waffen. Man muß einmal erlebt haben, mit welcher Begeisterung neue Kanonen und neue Munition, neue Wagen und neue Maschinenpistolen an der Front begrüßt wurden. Wie sich die Nachricht von ihrem Eintreffen herumwirbelt! Mit dem ersten Griff, der an der neuen Waffe getan wird, spannt sich ein unsichtbares, aber ganz unzerbrechbares Band von der Front zur Heimat. Dieser erste Handgriff ist wie ein stiller Gruß an den Kameraden Rüstungsarbeiter, Erfinder, Ingenieur und Organistator.

Süerü Saracoglu

Der neue türkische Ministerpräsident Süerü Saracoglu hat die Nachfolge Reifit Saydam als zwei neuen Ministern für Handel und Landwirtschaft, im übrigen in der alten Kabinettszusammensetzung übernommen, unter vorläufiger Beibehaltung der Leitung des Außenministeriums. Mit Süerü Saracoglu ist ein Politiker an die Spitze des türkischen Kabinetts getreten, der seit zwei Jahrzehnten im Staatsdienst seines Vaterlandes steht.

Wie für so viele seiner Landsleute ist das Jahr 1921, der Beginn des nationalen Freiheitskampfes der Türkei, für den damals 33jährigen Mathematik- und Absolvent der Genfer Hochschule für Politik und Wirtschaft, die entscheidende Gasse seines Lebens gewesen. Süerü Saracoglu verließ die Stadt seiner wirtschaftspolitischen Studien und journalistischer Betätigung, um sich in die Reihen der freiwilligen Kämpfer Kemal Atatürks einzureihen.

Im Jahre 1924 beginnt Saracoglu als Unterrichtsminister die ministerielle Laufbahn. Sie hat ihn nacheinander auf den Posten des Finanzministers (1925 bis 1930), im Kabinetts des jetzigen Staatspräsidenten Ismet Inönü, des Justizministers (1933 bis 1938) und des Außenministers (1938 im Kabinetts Celal Bayars, seit 1939 im Kabinetts Saydam) geführt. Die außenpolitischen Stationen seines Weges sind durch die Unterzeichnung des englisch-türkischen Paktes und im Jahre 1941 durch den Abschluß des deutsch-türkischen Freundschaftsvertrages gekennzeichnet. Druckveruche der Sowjets sind an der Person Süerü Saracoglus gescheitert.



Portrait: Dehnen-Dienst



Der Nachschub muß gesichert werden. Ein wichtiger Flußübergang ist herzustellen. Zur Beschleunigung werden Gefangene beim Brückenbau eingesetzt. (PK-Aufnahme: Kriegsberichterstatter Jesse, Atl. Z.)

Michael Babies
Inh. des Verdunetenabzeichens im Alter von 30 Jahren nach Teilnahme am Frankreichfeldzug für Führer und Vaterland im soldatischen Pflichterfüllung im Osten den Heldenlohn fand. Er folgte seinem Bruder Georg, der vor einem Jahr ebenfalls im Osten gefallen ist.
In tiefer Trauer
Eva Babies, geb. Buddrus und Anverwandte
Memel, den 14. Juli 1942

Bei den schweren Kämpfen im Osten fiel am 23. Juni 1942 für Führer und Vaterland unser hoffnungsvoller lieber, guter Junge, der H-Mann, Schütze in einem Inf.-Rgt.
Alfred Giszas
Träger des goldenen H. J.-Abz. und der Memelland-Medaille im Alter von 19 1/2 Jahren.
Es trauern um ihn seine tiefbetrübt Eltern
Georg und Marta Giszas
Oma, alle Verwandten und alle, die ihn gern hatten.
Ruhe sanft inmitten deiner Kaueraden.
Memel, den 14. Juli 1942

Nach langer, schwerer Krankheit entschlief sanft am 13. Juli 1942 unsere über alles geliebte Mutter, Schwester, Schwiegermutter, Oma, Schwägerin und Tante
Urte Bruszies
geb. Kapust
im fast vollendeten 76. Lebensjahre.
In stiller Trauer zeigen dieses an die trauernden Hinterbliebenen Kollaten, den 14. Juli 1942
Die Beerdigung findet am Sonntag, dem 18. Juli, um 13 Uhr vom Trauerhause aus statt.
Verwandte, Freunde u. Bekannte, die bis her noch nicht zur Beerdigung erschienen sind, werden hiermit herzlich eingeladen

Als Verlobte grüßen
Wanda Haack
M. A.-Gefr. Helmut Skibbe, Danzig
Memel, 12. Juli 1942 z. Zt. Memel
Statt Karten!
Ihre Vermählung geben bekannt
Erich Claus und Frau Gerda
geb. Schramowsky
Memel, den 15. Juli 1942
Parkstr. 7
Ihre Vermählung geben bekannt
Dr. med. Adolf Steinbeck
Elly Steinbeck, geb. Grops
Ruß, den 14. Juli 1942

Ihre Vermählung geben bekannt
Günther Kuhn
Charlotte Kuhn
geb. Tolksdorf
Memel, im Juli 1942.
Danke gleichzeitig für erwiesene Aufmerksamkeiten.

Wegen Betriebsferien bleibt mein Betrieb vom 20. Juli bis 25. Juli geschlossen.
G. Rutkowski
Orthop. Schuhmachermeister

Mittelschule Ruß
Mündliche und schriftliche Anmeldungen von Volksschulkindern mit abgeschlossener Grundschulbildung für die I. Mittelschulklasse und auch von Schülern für die II., III. und IV. Mittelschulklasse nimmt der Unterrichtsleiter bis 22. 7. 1942 entgegen. Spätestens 17 bis 19 Uhr und vormittags. Unterrichtsbeginn am 23. 7. 1942 um 7 Uhr. Legtes Schulzeugnis, Geburtsurkunde und Impfschein sind vorzulegen.
A. Nagel, Schulleiter.

Volksschule Ruß
Schüleraufnahme im Volksschulbezirk Ruß: Die in der Zeit vom 1. 9. 1941 bis 31. 10. 1942 sechs Jahre alt gewordenen Kinder und Jugendlichen sind am 23. 7. 1942, 7 Uhr, der hiesigen Volksschule zuzuführen. Geburtsurkunde und Impfschein sind mitzubringen.
A. Nagel, Schulleiter.

Bekanntmachung
Sämtliche männlichen Personen des Geburtsjahrganges 1925 deutscher Staatsangehörigkeit aus Memel, Mellneragen, Althof u. Bachmann, die bisher noch nicht zur Wehrmacht erfasst sind, haben sich bis spätestens 20. Juli 1942 zur Anlegung eines Wehrtaamblattes bei ihrem zuständigen Volkstetrepier zu melden. Nichtbefolgung wird bestraft.
Memel, den 14. Juli 1942.
Der Volksleiterdirektor.

Apollo Kammer
täglich 17.00 und 20.15 Uhr
Wiederaufführung
An Abend auf der Heide
Magda Schneider / Heinz Engelmann / Günther Liders / Lotte Rausch u. a.
Kulturfilm
Für Jugendliche nicht zugelassen

Der scheinheilige Florian
mit Joe Stöckel
Erna Flentsch / Josef Eichheim / Hans Fitz / Else Aulinger / Kurt Vespermann
Jugendliche nicht zugelassen
Täglich 17.00 und 20.15 Uhr
Capitol
Tel. 3213

Amtliche Bekanntmachung
Betr.: Eier
Auf den Abschnitt b und c der Reichsleiterkarte der 38. Zuteilungsperiode können auf den Abschnitt b 2 Eier auf den Abschnitt c 1 Ei abgegeben werden.
Während der warmen Jahreszeit müssen die Leihvertreter sofort nach Empfang der Ware mit der Eierausgabe an die Verbraucher beginnen. Dieses bedingt, daß die Eierausgabe nicht durch alle Leihvertreter am gleichen Tage, sondern im Laufe der Zuteilungsperiode jeweils nach Anlieferung erfolgt. Mit Ablauf der Zuteilungsperiode müssen die Leihvertreter jedoch an sämtliche Verbraucher die aufgerufenen Eier ausgeliefert haben.
Provinzialernährungsamt.
Beröffentlicht
Memel, den 14. Juli 1942.
Der Bezirksleiter
Der Landrat des Kreises Memel
Der Landrat des Kreises Sedenbrun.

Kleiderkarte abhandeln erkennen.
Vor Mißbrauch wird gewarnt.
Hildegard Laup
Hilföfen.
Neues
Affordion
3. vert., 100 N.M., oder gegen Kinderpforten u. u. Zugablung zu kaufen gesucht.
Juchr. unt. 8699 an das Memeler Dampfboot.
Kinderwagen
mit Ausschlag u. Matratze Mittwoch zwischen 17 und 19 Uhr für 65 M. zu verkaufen.
Becker
Dahlstr. 6.

Freibank-Verkauf
Donnerstag, den 16. Juli 1942
Nr. 101 bis 300
Fleischkarten
Städt. Schlachthof
Reisigbesen
in jeder Menge zu kaufen gesucht
Wschaffenburgar Zellstoffwerke Aktiengesellschaft
Werk Memel

Schulranzen
in lederner Artentafel zu kaufen gesucht.
Sprögies
Grüne Straße 4.
Damen-Fahrrad
zu kaufen gesucht.
Stepath
Dallischer Hof.
Anrichte und Küchenschiefer
zu kaufen gesucht.
Juchr. unt. 8688 a. d. M. Dampfboot.
Herrens- oder Damen-Fahrrad
zu kaufen gesucht.
Juchr. unt. 8677 a. d. M. Dampfboot.

Herrens- Wintermantel
oder Joppe für alt zu kaufen gesucht.
Juchr. unt. 8676 an das Memeler Dampfboot.
Laufschuhe
sofort gesucht.
Bank der Chps. Landstr. 20.
Bürokräft
auch Anfängerin, mit Schreibmaschineneinstellung sofort gesucht.
C. Gellisch
Hospitalstr. 5/6.

Kupferkessel
ca. 50 Liter Inhalt, zu kaufen gesucht.
Pharmaton
Memel, Tel. 4591.
Radio
Batterieempf. zu kaufen gesucht.
Juchr. unt. 8694 a. d. M. Dampfboot.
Schmalfilm
Kamera mit Projektor (6-16 mm) zu kaufen gesucht.
Juchr. unt. 8721 a. d. M. Dampfboot.

Verloren
am 13. 7. 42 eine **Kleiderkarte** u. and. Papiere auf die Namen E. Skraws u. K. S. (Erl. Kinder) abzugeben, diese im Hundbüro abzugeben.
Am Sonntag, dem 12. 7., auf dem Wege von Thaleiten-Jacob bis Schlafschill Briefstafel m. Ausweis und Geld verloren.
Bitte abzug. bei Warkuttis Schlafschill.
Kleiderkarte abhandeln erkennen.
Vor Mißbrauch wird gewarnt.
Hildegard Laup
Hilföfen.
Neues
Affordion
3. vert., 100 N.M., oder gegen Kinderpforten u. u. Zugablung zu kaufen gesucht.
Juchr. unt. 8699 an das Memeler Dampfboot.

Verloren
am 13. 7. 42 eine **Kleiderkarte** u. and. Papiere auf die Namen E. Skraws u. K. S. (Erl. Kinder) abzugeben, diese im Hundbüro abzugeben.
Am Sonntag, dem 12. 7., auf dem Wege von Thaleiten-Jacob bis Schlafschill Briefstafel m. Ausweis und Geld verloren.
Bitte abzug. bei Warkuttis Schlafschill.
Kleiderkarte abhandeln erkennen.
Vor Mißbrauch wird gewarnt.
Hildegard Laup
Hilföfen.
Neues
Affordion
3. vert., 100 N.M., oder gegen Kinderpforten u. u. Zugablung zu kaufen gesucht.
Juchr. unt. 8699 an das Memeler Dampfboot.

Verloren
am 13. 7. 42 eine **Kleiderkarte** u. and. Papiere auf die Namen E. Skraws u. K. S. (Erl. Kinder) abzugeben, diese im Hundbüro abzugeben.
Am Sonntag, dem 12. 7., auf dem Wege von Thaleiten-Jacob bis Schlafschill Briefstafel m. Ausweis und Geld verloren.
Bitte abzug. bei Warkuttis Schlafschill.
Kleiderkarte abhandeln erkennen.
Vor Mißbrauch wird gewarnt.
Hildegard Laup
Hilföfen.
Neues
Affordion
3. vert., 100 N.M., oder gegen Kinderpforten u. u. Zugablung zu kaufen gesucht.
Juchr. unt. 8699 an das Memeler Dampfboot.

Gute Hans-Schneiderin
gesucht, auch von außerhalb.
Annemarie Pakulies
Memel
Bomm.-Mitte 113.
Veltore
Wirtin
für Fortshaus in Landkreise Memel, sof. gef. Meldung
Magazinstraße 15
1 Trp. links bei Perkuhn
13-15 Uhr.

Hausgehilfin
oder älteres Pflichtjahresmädel
sucht
Frau Gertrud Patra
Schule Ostfinken
B. Juguaten.

Aufwartung
f. einige Stunden tägl. gesucht. Zu erfragen
Steintorstr. 1
im Laden.
Berbeirater
Wirtin
sucht Stellung
über ein kleines Grundstück zu pachten. Juchr. u. 8679 a. d. Mem. Dampfboot.

Wohnungstausch
Suche 2-3-Zimmerwohnung in Memel, modern 3 bis 5 Zimmerwohnung. Zimmerwohnung. Biete in Altschloß mob. 3-Zimmerwohnung mit Eigenbenutzung.
Bad usw. Angeb. unter 8626 a. d. Mem. Dampfboot.
Wohnungstausch
Suche in Memel moderne 3 bis 5 Zimmerwohnung. Zimmerwohnung. Biete in Altschloß mob. 3-Zimmerwohnung mit Eigenbenutzung.
Bad usw. Angeb. unter 8626 a. d. Mem. Dampfboot.

Wohnungstausch
Suche in Memel moderne 3 bis 5 Zimmerwohnung. Zimmerwohnung. Biete in Altschloß mob. 3-Zimmerwohnung mit Eigenbenutzung.
Bad usw. Angeb. unter 8626 a. d. Mem. Dampfboot.

Wohnungstausch
Suche in Memel moderne 3 bis 5 Zimmerwohnung. Zimmerwohnung. Biete in Altschloß mob. 3-Zimmerwohnung mit Eigenbenutzung.
Bad usw. Angeb. unter 8626 a. d. Mem. Dampfboot.

Wohnungstausch
Suche in Memel moderne 3 bis 5 Zimmerwohnung. Zimmerwohnung. Biete in Altschloß mob. 3-Zimmerwohnung mit Eigenbenutzung.
Bad usw. Angeb. unter 8626 a. d. Mem. Dampfboot.

Wohnungstausch
Suche in Memel moderne 3 bis 5 Zimmerwohnung. Zimmerwohnung. Biete in Altschloß mob. 3-Zimmerwohnung mit Eigenbenutzung.
Bad usw. Angeb. unter 8626 a. d. Mem. Dampfboot.

Wohnungstausch
Suche in Memel moderne 3 bis 5 Zimmerwohnung. Zimmerwohnung. Biete in Altschloß mob. 3-Zimmerwohnung mit Eigenbenutzung.
Bad usw. Angeb. unter 8626 a. d. Mem. Dampfboot.

Wohnungstausch
Suche in Memel moderne 3 bis 5 Zimmerwohnung. Zimmerwohnung. Biete in Altschloß mob. 3-Zimmerwohnung mit Eigenbenutzung.
Bad usw. Angeb. unter 8626 a. d. Mem. Dampfboot.

Wohnungstausch
Suche in Memel moderne 3 bis 5 Zimmerwohnung. Zimmerwohnung. Biete in Altschloß mob. 3-Zimmerwohnung mit Eigenbenutzung.
Bad usw. Angeb. unter 8626 a. d. Mem. Dampfboot.

Wohnungstausch
Suche in Memel moderne 3 bis 5 Zimmerwohnung. Zimmerwohnung. Biete in Altschloß mob. 3-Zimmerwohnung mit Eigenbenutzung.
Bad usw. Angeb. unter 8626 a. d. Mem. Dampfboot.

Wohnungstausch
Suche in Memel moderne 3 bis 5 Zimmerwohnung. Zimmerwohnung. Biete in Altschloß mob. 3-Zimmerwohnung mit Eigenbenutzung.
Bad usw. Angeb. unter 8626 a. d. Mem. Dampfboot.

Wohnungstausch
Suche in Memel moderne 3 bis 5 Zimmerwohnung. Zimmerwohnung. Biete in Altschloß mob. 3-Zimmerwohnung mit Eigenbenutzung.
Bad usw. Angeb. unter 8626 a. d. Mem. Dampfboot.

Wohnungstausch
Suche in Memel moderne 3 bis 5 Zimmerwohnung. Zimmerwohnung. Biete in Altschloß mob. 3-Zimmerwohnung mit Eigenbenutzung.
Bad usw. Angeb. unter 8626 a. d. Mem. Dampfboot.

Wohnungstausch
Suche in Memel moderne 3 bis 5 Zimmerwohnung. Zimmerwohnung. Biete in Altschloß mob. 3-Zimmerwohnung mit Eigenbenutzung.
Bad usw. Angeb. unter 8626 a. d. Mem. Dampfboot.